

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Band: 15 (1961)
Heft: 8: Lebendige Schule = Ecole vivante = Living school

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

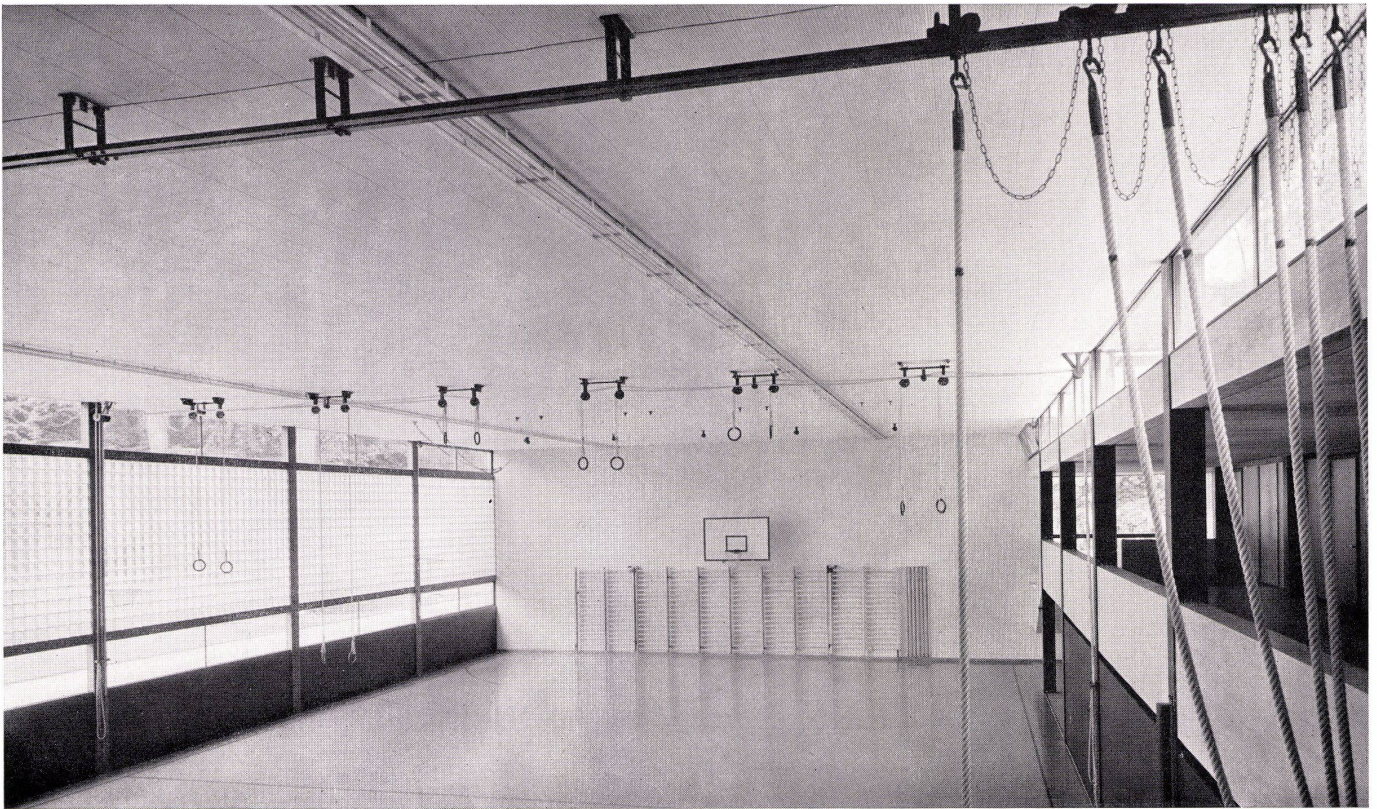
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wir erstellen die Glasbausteinwände in den Turnhallen der Kantonsschule Freudenberg mit durchsichtigen Glasbausteinen PC Vue.

Schneider, Semadeni & Frauenknecht

Spezialunternehmen für Glas-Betonbau
Zürich, Feldstraße 111, Telefon 051 / 27 45 63

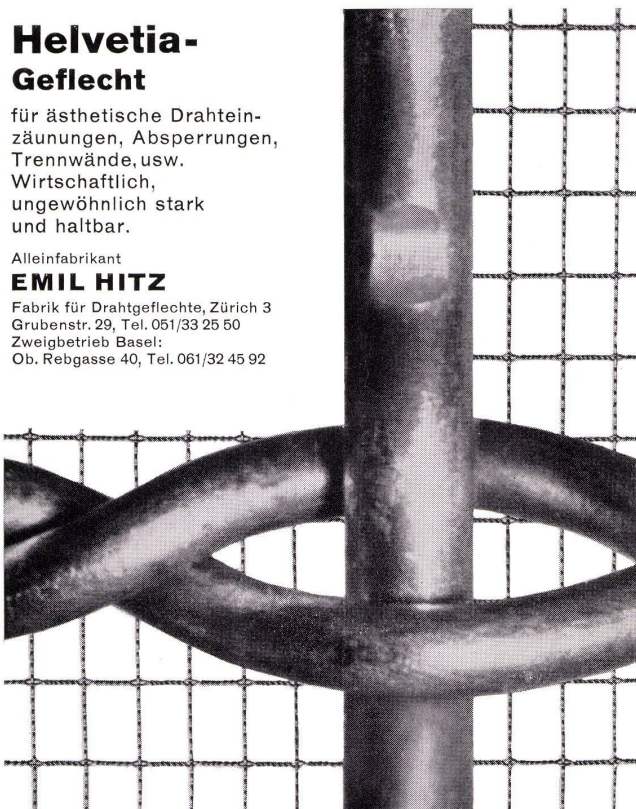
Helvetia- Geflecht

für ästhetische Draht-
zäunungen, Absperrungen,
Trennwände, usw.
Wirtschaftlich,
ungewöhnlich stark
und haltbar.

Alleinhersteller

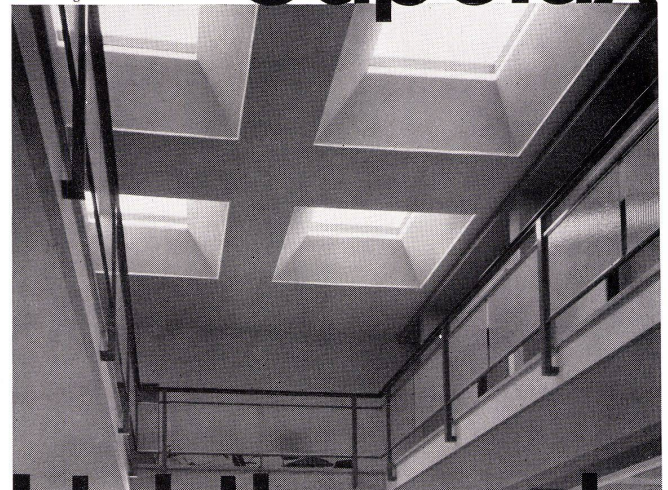
EMIL HITZ

Fabrik für Drahtgeflechte, Zürich 3
Grubenstr. 29, Tel. 051/33 25 50
Zweigbetrieb Basel:
Ob. Rebgasse 40, Tel. 061/32 45 92



Cupolux

Fahrzeugkontrolle Luzern



Lichtkuppeln

auf unzähligen Gross-Objekten bewährt.
Vergilben nicht. Seit jeher führend.
Verlangen Sie Referenzen.

JAKOB **SCHERRER** SÖHNE

Allmendstrasse 7 Zürich 2
Tel. 051 / 25 79 80



Elektrische Uhrenanlagen

sagen, sondern sein Vorstellungsvermögen verwirren, in überaus mühevoller Arbeit zusammensetzen und, nicht genug damit, deren Sinn es nun noch entziffern muß. Wir wissen, daß dieses Zusammenschmelzen der Buchstaben den weit-aus schwierigsten Schritt im ganzen Leseprozeß bildet. Der synthetische Leseunterricht aber verlangt vom Kind, daß es mit dieser Arbeit schon in den ersten Tagen seiner Schulzeit anfangen muß. Es wird ohne weiteres einleuchten, daß der Schüler diesen Weg, der seiner natürlichen geistigen Veranlagung widerspricht, nicht selbsttätig gehen kann, sondern auf die ständige Führung des Lehrers angewiesen ist. Den Anhängern des ganzheitlichen Leseunterrichts geht es nicht in erster Linie darum, das Kind möglichst rasch zur Lesefertigkeit zu bringen. Es kann sehr wohl sein, daß Kinder, die nach der andern Methode unterrichtet werden, die Lesetechnik in kürzerer Zeit beherrschen. Ausschlaggebend für den ganzheitlichen Weg ist einzig und allein der Umstand, daß er in seinem Aufbau den Gesetzen der Natur folgt, das heißt, daß er es dem Kind ermöglicht, seiner Reife und seiner Fähigkeit entsprechend langsamer oder schneller voranzuschreiten. Da jedes Kind in individueller, selbsttätiger und selbständiger Arbeit sich das Lesen erwirbt, ist das Forcieren in irgendeiner Form überhaupt nicht möglich. Der Lehrer ist gezwungen zu warten, bis das Kind selber zur Erkenntnis gelangt, «wie's gemacht wird», und diese Rücksichtnahme auf die geistig-seelische Struktur des siebenjährigen Kindes scheint mir doch ein entscheidendes Kriterium für die Qualität einer Methode zu sein.

Über dem Leseprozeß des ganzheitlichen Verfahrens läßt sich in aller Kürze folgendes sagen: Er zerfällt in drei Phasen, die sich zeitlich nicht genau voneinander abtrennen lassen.

a. Das Erarbeiten und gedächtnismäßige Einprägen der Wortbilder. Dem Kind wird das geschriebene oder gedruckte Bild des Wortes oder Sätzchens gezeigt und ihm dabei gesagt, was es bedeutet. Zu dem optischen Bild wird ihm somit das gesprochene Wort gegeben. Wichtiger als das optische Festhalten des Wortbildes im Gedächtnis ist aber die psychische Einprägung. Diese geschieht nur, wenn das betreffende Wort Gegenstand allseitiger Betrachtung im Unterricht wird. So findet auch ganz ungezwungen ein ständiges Wiederholen des Wortes statt. Wiederholung ist aber unbedingt notwendig, wenn die Methode Erfolg haben soll. Nachdem die Kinder sich auf diese Weise etwa zwanzig bis dreißig Wörter zu eigen gemacht haben, werden sie aus eigenem Antrieb darauf aufmerksam gemacht, daß in den verschiedenen Wortbildern die gleichen Zeichen (Buchstaben) immer wieder vorhanden sind. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, da die zweite Phase im Leseprozeß einsetzt.

b. Es folgt die optische und zugleich akustische Analyse der Buchstaben aus dem Wortganzen. Alle Wortbilder, die den herauszulösenden Buchstaben enthalten, werden untereinander an die Tafel geschrieben. Der betreffende Buchstabe wird durch Farbe gekennzeichnet. Die Kinder lesen die Wort-

reihe langsam und deutlich, wobei der Lehrer nachzeigt und bei dem farbigen Buchstaben etwas länger verweilt. Das optische Herausretzen des Lautzeichens durch Farbe und das deutliche Aussprechen der Wörter ermöglichen es den Kindern, den Sprung vom Buchstaben zum Laut zu machen.

c. Die dritte Etappe im Leseprozeß, nämlich das Zusammensetzen der Buchstaben zu einem fremden Wortbild, läßt sich zeitlich von der zweiten Phase nicht abtrennen; sie greift im Gegenteil in der Praxis in diese hinein. Zunächst muß das Zusammenschmelzen der Laute erlernt werden. Geeignete Übungen an den bekannten Wortbildern sollen dem Kinde den neuen und mühsamen Vorgang erleichtern. Die Synthese der Buchstaben zum Wort und das gleichzeitige Sinnerfassen dieser Buchstabenverbindung erfordern vom Kind eine ungeheure geistige Anstrengung. Wir können ihm bei dieser schwierigsten Tätigkeit im Leseprozeß helfen, indem wir seinen ersten, noch unbeholfenen Leseversuchen die nötige Geduld entgegenbringen, es aufmuntern und mit Lob nicht sparen. Bald schon werden die Kinder so weit sein, daß sie sich an das Lesen einfacher fremder Wortbilder wagen. Dabei ist streng darauf zu achten, daß sie den Sinn des Gelesenen immer verstehen, sie sollen wissen, daß Lesen Sinnerfassen bedeutet. Hat das Kind den Leseakt begriffen, dann kann es alles lesen. Wir dürfen aber nicht erwarten, daß alle Kinder der Klasse sozusagen von heute auf morgen lesen können, doch lehrt uns die Praxis, daß auch die langsamen Schüler bis Ende Schuljahr den Lesevorgang erfaßt haben.

Der mir zugewiesene Raum in dieser Zeitschrift gestattet nur eine äußerst skizzenhafte, keineswegs die Tiefe und Bedeutung des Problems erfassende Betrachtung des Ganzheitsgedankens als Prinzip und des ganzheitlichen Weges im Leseunterricht im besonderen. Wir haben hier versucht, einige Hauptpunkte herauszuheben und näher zu beleuchten.

Die Lesefibel wurde absichtlich in Form von losen Blättern hergestellt. Die Kinder erhalten sukzessive Blatt um Blatt in die Hand. Auf diese Weise wird die Gefahr des Vorauslernens zu Hause verhindert. Auch freuen sich die Kinder jeweils auf das neue Leseblatt. Dadurch wird die Spannung und mit ihr die Leselust erhöht.

Die Texte auf den ersten 27 Blättern sind Handschriftendrucke. Da der Schreibunterricht bald schon einsetzt und neben dem Leseunterricht hergeht, sollten die Wörter im Text zugleich Vorbilder für die Schreibversuche der Kinder sein. Auf den Schreibunterricht kann in diesem Rahmen nicht weiter eingegangen werden. Es sei nur hervorgehoben, daß die Wörter auch hier zunächst als Ganzes geschrieben werden. Wenn dann im Leseprozeß die Analyse der Buchstaben und Laute einsetzt, hat der Lehrer Gelegenheit, die korrekten Schreibformen mit den Kindern sorgfältig zu üben. Von Blatt 29 an sind die Texte in Druckschrift gesetzt. In diesem Zeitpunkt sind die Kinder so weit vorgeschritten, daß ihnen das Umstellen vom handgeschriebenen zum gedruckten Wortbild keine Mühe mehr macht.